

DISSASSEMBLY

Kunst ist das gesammelte Streben und die Anspannung hin zu den Differenzen, da das Selbe und das Andere in Urzeiten nicht als getrennte Gegebenheiten bekannt waren.

Édouard Glissant

Susanne Rottenbachers neuste raumgreifende Lichtinstallation ist eine faszinierende Sichtbarmachung der Phänomene Auflösung und Entgrenzung.

Die Formen der organisch geschwungenen und expressiv geführten LED-Lichtkörper scheinen in ihrer komplex choreographierten Positionierung wie in einer Explosion erstarrt, und in dynamischer Bewegung begriffen. Die freischwebende Installation, deren Elemente an Drahtseilen zwischen Decke und Boden gespannt sind, transformiert den gesamten Raum zur begehbaren Skulptur. Jegliche definitive Körperlichkeit wird durch die Zersplitterung der skulpturalen Elemente aufgelöst, es entsteht ein Ereignisraum aus Licht und Farbe.

Susanne Rottenbacher erschafft eine Raumzeichnung in der dritten Dimension, die den Betrachter auf faszinierende Weise inkorporiert, ohne ihm eine ‚Teilnahme‘ oder Deutung aufzuzwingen. Ihr Schreiben mit Licht im Raum erfährt an diesem Punkt ihres Oeuvres eine erneute Steigerung und entwickelt in der Konsequenz ihrer Umsetzung eine berücksichtigende Ganzheitlichkeit in der Wirkung. Die Polyphonie aus Licht, deren Spektrum von weiß bis intensiv farbig oszilliert, ergibt eine unendliche Kombination von Perspektiven. Kein Leuchtkörper befindet sich willkürlich an seinem Platz, jedes Teil steht zu dem anderen in fein geflochtener Beziehung; auf diese Weise entsteht ein komplexes Fließgleichgewicht. Jeder Blick auf das Werk ist einzigartig und trägt somit außerordentliches Potential für persönliche Reflexion in sich. Die Zeit, die eine eingehende Betrachtung benötigt, trägt zudem zu einer Verlangsamung des Blicks bei. So existiert neben der unbändigen Energie in der Rezeptionsästhetik eine meditative Komponente, die eine Resonanz zwischen Werk und Betrachter zulässt.

Susanne Rottenbachers Installation scheint bei genauer Betrachtung eine Sichtbarmachung von jenen Räumen und Zeiten zu sein, welche die bestehenden durchkreuzen – und somit gesetzte Grenzen und Zuschreibungen auflösen bzw. hinterfragen.

Die einzelnen Elemente der Skulptur scheinen sich durch eine inhärente Sprungkraft von der Urmaterie emanzipiert haben, dennoch waren sie zuvor Teil derselben Einheit. Die Fusion ihrer vielfältigen, reziproken Beziehungen setzt dabei eine eigentümliche Schönheit frei.

So entsteht nicht nur die Assoziation zur Singularität – eine visuelle Analogie des Urknalls und der Entstehung der Welt – sondern auch einer Zersplitterung der Welten und einer komplexen Politik der Vielheit, wie sie Édouard Glissant für unsere zeitgenössische Globalität entwarf. Gegenwärtige irrlichternde, unberechenbare Politik, sowie die entgrenzte Überproduktion von Informationen einer rastlosen Gesellschaft legen nahe, dass lediglich eine Politik der Vielheit – ein von der Vielheit der Sprachen gezeugtes Gewebe – einen adäquaten Denkentwurf für die globale Welt darstellt. Glissant versteht Kunst als das gesammelte Streben und die Anspannung hin zu den Differenzen, da das Selbe und das Andere in Urzeiten nicht als getrennte Gegebenheiten bekannt waren. Schönheit begreift er als das gemeine Gefäß aller Differenzen, und die Beziehung als einen offenen Durchgang: ‚Die so erzeugten Differenzen stellen, über die Vielheiten hinweg, zusammen die nicht vorhersehbare Kontinuität der Welt her. Die BEZIEHUNG erkennt keine Grenze an, weder im Raum noch in der Zeit, dennoch brauchen wir Grenzen. Weil die BEZIEHUNG die letzte Grenze ist, und doch ein offener Durchgang.“¹

Führt die Assoziationskette in der Kulturgeschichte weiter zurück, so erscheint die Raumsulptur als Analogie zum Materialismus Demokrits, der die Welt als eine subjektiv interpretierbare Zusammensetzung von Teilchen betrachtete: „Nur scheinbar hat ein Ding eine Farbe, nur scheinbar ist es süß oder bitter; in Wirklichkeit gibt es nur Atome im leeren Raum.“² So besteht nach Demokrit nicht nur die uns umgebende dingliche Welt aus Atomen, sondern auch unsere Seele, die nach unserem Tod in Millionen von Teilchen zerfällt. Zuschreibungen und Grenzsetzungen sind also ebenso subjektiv, wie Sinneswahrnehmungen – allesamt Teilchen, die sich beliebig zusammensetzen lassen. Ein simpler und dennoch interessanter Gedanke, sowohl für das Selbstverständnis und die Rezeption Bildender Kunst, als auch die omnipräsenten und fortdauernden Territorialkämpfe der menschlichen Geschichte.

Zahlreiche kulturtheoretische Assoziationen sind implizit in der Raumsulptur anwesend. Sei sie als facettenreiches Bild der oben genannten Diskurse zu verstehen, oder als physisches Rätsel magischer Anziehungskraft, die Raumkünstlerin Susanne Rottenbacher öffnet den formal-ästhetischen und thematischen Spannungsbogen ihrer Arbeit für jeden, der eintreten möchte.

Die Befreiung der Kunst aus ihren räumlichen Grenzen und gleichzeitig eine intuitive Anerkennung dieses Raums – diese scheinbar paradoxen Handlungen sind inhärent in Susanne Rottenbachers Arbeit anwesend.

¹ Édouard Glissant, *Eloge des différents et de la différence/ Lob der Unterschiedlichkeiten und der Differenz*, Eröffnungsrede zum 6. Internationalen Literaturfestival Berlin, 05.09.2006, Haus der Berliner Festspiele, in: <http://www.literaturfestival.com/intern/reden/edouard-glissant-dt>

² Demokrit, Fragment 125